



Montag, 03. April 2017, 18:56 Uhr
~6 Minuten Lesezeit

Lieber Geldmann, oder: was ein armes Kind dem Finanzminister schreiben könnte

Fakt ist, dass mittlerweile rund 16 Millionen Arme in Deutschland leben, darunter auch viele Kinder, die wenig Aussicht haben, eines Tages dieser Lage wirklich zu entrinnen.

von Magda von Garrel
Bildlizenz CC0

*Ganz im Gegenteil müssen sie im Laufe ihres
Alterwerdens erfahren, dass sie als „sozial schwach“
gelten und also ein vermeintlich von ihnen selbst
verschuldetes Leben in Armut führen würden.
Über diese Verdrehung der Tatsachen ist schon so viel*

geschrieben worden, dass an dieser Stelle ein ganz anderer Zugang zum Thema versucht werden soll, indem die alltäglichen Auswirkungen der Armut auf das Leben kleiner Kinder zur Sprache kommen: In einem fiktiven Brief an den Finanzminister („Geldmann“) schildert der kleine Timo ganz unpräzise seine Erfahrungen mit der Armut sowie seine Versuche, die von ihm klar empfundene Ungerechtigkeit zu verstehen und – zumindest teilweise – zu beseitigen.

Lieber Geldmann,

Deinen Namen habe ich vergessen. Da muss ich noch mal Mama fragen, aber das geht erst morgen, weil Mama jetzt weg ist. In dieser Woche hat Mama Nachtschicht und das ist immer ganz schlimm für mich. Ich bin dann ganz allein in der Wohnung und schlafen kann ich auch nicht so richtig. Mama sagt, dass ich keine Angst haben muss, weil sie doch immer abschließt.

Und dann darf ich Mama auch anrufen, wenn ich mal ganz doll viel Angst habe, aber Mama hat auch gesagt, dass ich das nicht so oft tun soll. Mama kriegt dann nämlich auch auf Arbeit Ärger wie mit Frau Lehmann, die über uns wohnt und jedesmal schimpft, wenn sie uns im Treppenhaus sieht. Frau Lehmann hasst uns, weil Mama ihr einmal gesagt hat, dass ihr Hund so oft bellt, weil er zu selten nach draußen kommt.

Einmal habe ich Mama gefragt, warum wir nicht einfach woanders hinziehen. Wie der Tobias, der in meiner Klasse war und nun weg ist, weil er mit seinen Eltern in ein richtiges Haus gezogen ist. Da

hat Mama ganz traurig geguckt und gesagt, dass wir uns das niemals leisten können und froh sein müssen, wenn wir hier bleiben dürfen.

Ich finde das ungerecht und deswegen habe ich Mama heute gefragt, warum das so ist. Und weil Mama heute ein bisschen mehr Zeit für mich hatte, hat sie mir das auch erklärt. Ich habe zwar nicht alles verstanden, aber eins weiß ich jetzt: Du bekommst von den Leuten, die mehr verdienen als Mama, jeden Monat Geld und das gibst Du dann wieder aus, damit Schulen, Krankenhäuser und Straßen gebaut werden können.

Erst habe ich gedacht, dass Du das ganz alleine machst, aber dann hat mir Mama erklärt, dass das gar nicht möglich ist. Für das Bauen braucht man ganz viele Bauarbeiter und die werden meistens genauso schlecht bezahlt wie Mama. Jedenfalls dann, wenn sie von woanders her kommen.

Aber, hat Mama gleich danach gesagt, es gibt auch noch andere schlimme Sachen. Du gibst sehr viel Geld für Panzer und Gewehre aus. Aber warum machst Du das? Mit Panzern und Gewehren werden Leute totgemacht, die Dir gar nichts getan haben. Und das kann ich überhaupt nicht verstehen. Aber vielleicht weißt Du das ja auch gar nicht, weil Du keine Mama hast, die Dir so was sagt.

Wenn das so ist, kannst Du uns ja mal besuchen. Aber dann musst Du vorher Bescheid sagen, weil sonst kann es sein, dass Mama gerade wieder Schichtdienst hat, wenn Du kommst. Und in diesem Monat geht das sowieso nicht, weil ich doch so schnell wachse. Mama muss mir bald wieder eine neue Hose und neue Schuhe kaufen und dann ist bestimmt kein Geld mehr für Kuchen da.

Manchmal schäme ich mich richtig, dass ich so schnell wachse, weil Mama dann oft ganz verzweifelt ist. Sie will nicht, dass mich die anderen Kinder in der Schule auslachen, aber das schafft sie nur, wenn sie dann ganz oft zur Tafel geht, obwohl sie meistens nicht so

richtig Zeit dafür hat.

In den Ferien kann ich ihr das ja abnehmen, aber dann muss ich mindestens zweimal laufen, weil ich nicht so viel auf einmal tragen kann. Manchmal ist dann auch noch unser Aufzug kaputt und dann muss ich ganz allein fünf Treppen hoch. Aber das mach' ich eigentlich ganz gerne, weil Mama dann immer so stolz auf mich ist.

Von Tobias weiß ich, dass er nur die Tafel in der Schule kennt und deshalb habe ich Mama heute auch gefragt, ob das vielleicht daran liegt, dass Tobias noch einen Papa hat. Da hat Mama erst mal lange nachgedacht und dann gesagt, dass das bei Tobias sicher stimmt, aber trotzdem nur teilweise richtig ist. Und dann hat sie wieder von dem Geld gesprochen, das Du jeden Monat bekommst und dass das noch viel mehr sein könnte, wenn Du auch von den Leuten genug Geld bekommen würdest, die so ganz doll furchtbar reich sind.

Aber eigentlich kann ich mir das gar nicht vorstellen, dass Dir die reichen Leute nicht genug Geld geben. Bekommst Du wirklich am wenigsten Geld von den Leuten, die am meisten davon haben? Oder weißt Du das vielleicht auch nicht so genau?

Dann will ich Dir mal erzählen, wie das mit unserer Nachbarin gewesen ist. Unsere Nachbarin, die gleich neben uns wohnt, heißt Frau Geschke, aber wir nennen sie Sonja, weil sie in diesem Winter so oft bei uns gewesen ist. Das war, als man Sonja den Strom abgestellt hat und sie und ihr Baby tüchtig gefroren haben. Nicht einmal eine Wärmflasche konnte sie sich machen, weil der Ofen aus war und aus der Dusche kein warmes Wasser mehr kam. Besonders blöd war, dass das Licht nicht ging und Sonja nur ein paar Teelichter hatte. Bei uns hat Sonja sich dann aufgewärmt, aber natürlich auch gekocht und sich geduscht. Manchmal war das ganz schön, aber manchmal sind wir uns auch tüchtig auf die Nerven gegangen.

Wegen des Babys kann Sonja ja nicht arbeiten gehen und hat es

deshalb noch schwerer als wir. Wenn es warm genug ist, geht Sonja immer betteln, aber nicht mehr in der U-Bahn. Die teuren Fahrkarten kann sie sich nicht leisten und hat Angst, noch einmal erwischt zu werden. Ich kann das verstehen, weil ich von Mama weiß, dass die Schulden immer größer werden, wenn man ohne Karte erwischt wird.

Wenn Sonja bei uns ist, weint sie ziemlich oft, weil sie früher so gern in die Disco oder ins Kino gegangen ist und nun auf alles verzichten muss. Das ist bei uns aber auch nicht anders. Bei schlechtem Wetter hocken wir nur zu Hause rum und dann kann es leicht passieren, dass Mama und ich uns auch mal anschreien.

Dann würde ich am liebsten einfach weglaufen, aber das geht nicht so leicht bei uns. Wir haben nämlich nur ein einziges richtiges Zimmer und da muss Mama schlafen, wenn sie Nachtschicht gehabt hat. Sonst schlafe ich da ja, weil es dort nicht so laut ist wie in der Küche, wo Mama nachts ihr Feldbett hinstellt.

Zu Marcel, der zwei Etagen unter uns wohnt, gehe ich auch nicht so gerne, obwohl es in Marcells Wohnung sogar zweieinhalb Zimmer gibt. Dafür hat Marcel noch drei kleinere Geschwister, die eigentlich immer nur rumbrüllen und davon bekomme ich Kopfschmerzen.

Deshalb wünsche ich mir, dass Du der Mama so viel Geld schenkst, dass sie mal richtig schönes Spielzeug oder einen Computer für mich kaufen kann. Wenn ich so was habe, kann ich mich bestimmt gut alleine beschäftigen. Und für die Nächte, in denen ich allein zu Hause bin, wünsche ich mir auch noch ein Laserschwert, mit dem ich jedes Gespenst in die Flucht schlagen kann.

Und Sonja musst Du auch helfen, damit sie nie wieder frieren, weinen und betteln muss. Du weißt ja jetzt, dass bei den ganz reichen Leuten noch viel Geld zu holen ist. Mach' das doch einfach und dann haben wir auch immer genug Kuchen für Dich!

Timo

Weiterlesen

Die Zeit: Jeder Fünfte in Deutschland von Armut bedroht

(<http://www.zeit.de/wirtschaft/2016-11/armut-deutschland-statistisches-bundesamt>)

NachDenkSeiten: Die Armen sind nicht sozial schwach!

(<http://www.nachdenkseiten.de/?p=32959>)

Dieser Artikel erschien bereits auf www.rubikon.news.



Magda von Garrel ist Sonderpädagogin sowie Diplom-Politologin und hat in sehr unterschiedlichen Berufsfeldern gearbeitet. Auf diese Weise erhielt sie schon früh Einblicke in die Fragwürdigkeit (bildungs-)politischer Weichenstellungen, mit denen sie sich in zahlreichen Artikeln und Buchbeiträgen auseinandergesetzt hat. Dabei haben sich im Laufe der Jahre einige Schwerpunkte herauskristallisiert: neoliberale Überformung des Schul- und Bildungswesens, faktische Uneinlösbarkeit des Aufstiegsversprechens für arme Schülerinnen und Schüler, öffentlich-privat betriebene Schulfinanzierung am Beispiel der BSO (Berliner Schulbauoffensive), coronabedingte Verheerungen sowie KI-forcierte Entmündigungstendenzen. Magda von Garrel lebt und arbeitet in Berlin. Weitere Informationen unter www.magda-von-garrel.de (<http://www.magda-von-garrel.de>)

garrel.de/).

Dieses Werk ist unter einer **Creative Commons-Lizenz (Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International**

(<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>) lizenziert.

Unter Einhaltung der Lizenzbedingungen dürfen Sie es verbreiten und vervielfältigen.